

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.  
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Ercheimt täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag bei C. Neubauer Buchverlag G.m.b.H. in Stuttgart. Für die Schriftleitung verantwortlich: H. Strauß in Neuenbürg.

№ 75.

Donnerstag den 29. März 1928.

86. Jahrgang.

## Deutschland.

**Stuttgart, 28. März.** Der Landtag wird die ganze Woche über Sitzungen abhalten. Zur Beratung kommen der Rest des Etats und die Wohnungsbaufrage. Ferner am Freitag die Besatzungsordnung, außerdem das Gesetz über die Änderung der Bankensurrogateordnung und der Initiativantrag über die Verlängerung der Landtagsperiode bis 31. Mai. Am Samstag mit Vertagung bis nach Ostern ein.

## Ausland.

### Weitere französische Reparationschwindeln.

**Paris, 27. März.** Das „Bulletin des Docks“, das amtliche Organ der Pariser Produktionskörperschaft, bringt neue Enthüllungen über eine neue Sachlieferungschwindel. Die Societe franco-marocaine hat im vergangenen Jahre 3000 Tonnen Zucker aus Deutschland bezogen. Der Liefervertrag sei von dem französischen Sachlieferungsamt ohne Beizug des Ministeriums geschlossen worden. Das Sachlieferungsamt an diesem Lieferungsgegenstand, das die Gesellschaft dabei wesentlich höhere Preise erzwang, als es dem deutschen und französischen Kursumlauf entsprach. Sie habe nominell einen Verlust von 10 Millionen Franken erlitten. Dieser Verlust sei aber nur scheinbar, denn als Lieferant einer derartigen Menge habe die Gesellschaft eine betragsmäßige Einwirkung auf die Kurse an der Pariser Produktionskörperschaft ausüben können. Außerdem habe sie vom Sachlieferungsamt einen Diskont von 2 Prozent sich geben lassen, was natürlich von der Verlustsumme abzuziehen sei. Außerdem habe sie einen Zahlungsanweisung von 2 Jahren erhalten. Dank all dieser Umständen habe sich ihr Geschäft, das keineswegs einem dringenden Bedürfnis entspreche, doch mit Nutzen abwickeln können. Die „Revue“ berichtet von einem ähnlichen Fall, wo auch der französische Sachlieferungsamt sich gegenüber verdächtigen Schwindlern nur allzu entgegenkommend gezeigt habe. Es sei dies bei dem großen Viehgeschäft gewesen, das von einem der Pariser Produktionskörperschaft nachstehenden Konsortium gemacht worden sei. Demals seien 3000 Hammel in Deutschland bestellt worden. Um ihren Absatz zu sichern, habe das Konsortium beim Sachlieferungsamt eine Verfügung durchgedrückt, monoch alles von Deutschland importierte Vieh 6 Monate lang vom Importeur nicht weiter verkauft werden dürfe, während die Mitglieder des Konsortiums selbst sich absolut nicht an diese Verfügung gehalten, sondern ihre Hammel sofort dem Pariser Schlachtmarkt zum Verkauf gestellt haben, gelang es ihnen, sich weiterhin am Reparationsgeschäft zu betätigen.

### Neuregelung der Kriegsschulden.

**Paris, 28. März.** Der Generalagent für Reparationszahlungen Pariser Gilbert ist in Begleitung einiger seiner Mitarbeiter hier eingetroffen. Er hatte gestern eine Konferenz mit Vierpont Morgan und nahm auch Gelegenheit, sich mit Poincaré zu unterhalten. In diesem amerikanischen Finanztreffen betrug man die Anwesenheit Pariser Gilbert in Paris mit Vorübergehenden über die Umbildung des Kommissariats in Zusammenhang und versichert, dass Amerika selbst im Laufe dieses Jahres die Initiative ergreifen werde, um eine Totalregelung des Schuldenproblems in die Wege zu leiten. Aus diesem Grunde soll die gesetzliche Stabilisierung des Frankens hinausgeschoben werden.

### Ein neues Eisab-Abbringen.

**London, 28. März.** Die „Daily Mail“ veröffentlicht ein Interview ihres Berleghers, Lord Rothermere, mit Mussolini, in dem der italienische Diktator seinem treuen Freund und Anhänger die Friedenspolitik Italiens aus einträglichem Blick macht. Auf das Spezialgebiet des englischen Presseberichts, nämlich den Vandalismus seiner Freunde, der ungarischen Magnaten, übergehend, erklärte Mussolini, daß er die Ritterlichkeit der Ungarn respektiere. Er verfolge mit Sympathie Lord Rothermeres Bemühungen für die Revision des Vertrages von Trianon, durch den große Teile der ungarischen Bevölkerung anderen Staaten anverleibt worden sind. Der Ministerpräsident beziehe sich jedoch hinsichtlich der ungarischen natürlichen Grenzen, wie sie Italien, in dem Falle des Brennerpasses sei die Lage natürlich ganz anders. Die Brennergrenze sei eine natürliche geographische Grenze. Gegenüber einer solchen könnten die Ansprüche von 300 000 Bauern österreichischer Herkunft nicht in Betracht kommen. Ammöglichs könne er gestatten, daß wegen dieser kleinen Gruppe die geographische Einheit und Sicherheit einer Nation von 42 Millionen Einwohnern gefährdet würde. Die Anschläge, daß diese Österreicher unter dem italienischen Regime einer vorwärtigen Italiensierung ausgesetzt seien, entbehren, so erklärt Mussolini, jeder Begründung. Es gelten für sie die gleichen Gesetze wie für die ganze übrige Nation. Es werden keine Unterschiede gemacht.

In bemerkenswertem Gegensatz zu diesem Interview stehen die Berichte, die erst fast täglich von den Sonderkorrespondenten der Londoner Blätter aus Tirol veröffentlicht werden. Heute bringt die „Daily News“ einen Bericht, in dem die brutale Kolonisation Italiens in Südtirol im grellsten Licht geschildert wird. Für alle Freunde der Freiheit, Gerechtigkeit und des Fair play sind diese Zustände höchst schmerzhaft. Schreibt das Blatt in einem Leitartikel. Es ist keine Entschuldigend, daß der Landtrieb, in dem eine solche Methode angewandt wird, nur klein ist. Das Südtiroler Problem hat alle Elemente einer künftigen internationalen Krise in sich. Das liberale Weltbewußtsein, das keiner der Außenminister der Völkerverbundensmitgliedern den Mut aufbringe, im Interesse der Allgemeinheit ein Wort für diese Bevölkerung einzulegen. England dürfte nicht ruhig zusehen, wie Mussolini in Südtirol ein neues Eisab-Abbringen schafft.

In Paris ist man über Mussolinis Andeutung einer Revision des Vertrages von Trianon sehr misgünstig. Poincaré der Friedensstörer.  
**Paris, 28. März.** Der „Soir“ warnt die französische Botschaft vor Poincaré. Die bevorstehenden Wahlen müßten unter der Parole „für oder gegen Poincaré“ ausgeschrieben werden. Poincaré bedeute die gefährlichste Reaktion, die man sich nur denken könne, weil er außerordentlich geschmeidig und befähigt sei, die Parteigänger, die ihn kompromittieren könnten, von sich fern zu halten. Man habe zu reich vergessen, daß sein ganzes Ansehen auf die künftige Zeit von 1914 bis 1918 zurückzuführen. Ohne die Kriegsschuldfrage aufzurollen, sei es zweifellos, daß der Revandebegier Poincaré sich aufstellen würde, wenn die damaligen Ereignisse angepaßt habe, deren Entwicklung ein entschlossener Wille hätte ändern können. Ob Poincaré wolle oder nicht, er bleibe für die Franzosen der Mann des Krieges, das lebendige Sinnbild eines kriegerischen Frankreichs. Poincaré hätte eben stets gegen das Werk des Friedens angefaßt. In dem Augenblick, als er wieder zur Macht gelangte, sei der Friede erneut kompromittiert worden. Alle Bemühungen Briands, eine endgültige Lösung zu finden, würden insgeheim bekämpft und, obwohl Poincaré den Eindruck zu erwecken suchte, als habe er unter dem günstigen Einfluß Briands, habe er dennoch nicht aufgehört, diesen zu bekämpfen. Man brauche sich in dieser Beziehung nur an den telephonischen Austausch Poincarés an die Generäle Abordnung zu erinnern, als Briand sich bemühte, die Locarno-Politik durchzuführen und auf fester Grundlage eine deutsch-französische Verständigung zu erreichen. Damals habe Poincaré seine Regierung alarmiert und die Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich verhindert. Es gäbe nur eine Lösung: Die Wahlen müssen unter der Parole „für oder gegen Poincaré“ geführt werden.

worden. Poincaré bedeute die gefährlichste Reaktion, die man sich nur denken könne, weil er außerordentlich geschmeidig und befähigt sei, die Parteigänger, die ihn kompromittieren könnten, von sich fern zu halten. Man habe zu reich vergessen, daß sein ganzes Ansehen auf die künftige Zeit von 1914 bis 1918 zurückzuführen. Ohne die Kriegsschuldfrage aufzurollen, sei es zweifellos, daß der Revandebegier Poincaré sich aufstellen würde, wenn die damaligen Ereignisse angepaßt habe, deren Entwicklung ein entschlossener Wille hätte ändern können. Ob Poincaré wolle oder nicht, er bleibe für die Franzosen der Mann des Krieges, das lebendige Sinnbild eines kriegerischen Frankreichs. Poincaré hätte eben stets gegen das Werk des Friedens angefaßt. In dem Augenblick, als er wieder zur Macht gelangte, sei der Friede erneut kompromittiert worden. Alle Bemühungen Briands, eine endgültige Lösung zu finden, würden insgeheim bekämpft und, obwohl Poincaré den Eindruck zu erwecken suchte, als habe er unter dem günstigen Einfluß Briands, habe er dennoch nicht aufgehört, diesen zu bekämpfen. Man brauche sich in dieser Beziehung nur an den telephonischen Austausch Poincarés an die Generäle Abordnung zu erinnern, als Briand sich bemühte, die Locarno-Politik durchzuführen und auf fester Grundlage eine deutsch-französische Verständigung zu erreichen. Damals habe Poincaré seine Regierung alarmiert und die Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich verhindert. Es gäbe nur eine Lösung: Die Wahlen müssen unter der Parole „für oder gegen Poincaré“ geführt werden.

## Aus Stadt und Bezirk.

**Neuenbürg.** Gemeinderatssitzung am 27. März. An der Enzveränderung ist noch eine Ergänzung vorzunehmen durch Verlängerung des Bänkers am Vogen; diese wird dem Antrag des Stadtbauamts entsprechend beschloffen.

Der Ortsweg hinter dem Melkenhaus der Siedlungen am Hagenberg soll gepflastert werden; soweit der Aufwand der vorgesehene Mittel für das Rechnungsjahr 1927 übersteigt, ist derselbe auf das Rechnungsjahr 1928 zu übernehmen.

Gegen das Baugesuch des Robert Ferenbach lt. Schreinermeisters hier, betr. Erhellung eines Wohn- und Geschäftshauses an der Enzbrücke auf dem abgebrannten Schuppen- gelände, geht gem. Art. 106 Abs. 2 der Bau-Ordn. befristet auf den Bezirk als zuständige Baupolizeibehörde.

Die Beratungen über den Verkauf des Stadt- Gebäudes Nr. 123 an den Bezirkskonsortiumverein werden zurückgestellt, nachdem in der Sitzung bekannt wird, daß der Konsortiumverein den Verkauf eines anderen Hauses getätigt hat.

Der Vorstand gibt Kenntnis von einer Eingabe zum neuen Fabrikantentwurf betr. zwei Verbesserungen im Sonntagsgesetz. Weiter wird Bericht erstattet über die Besprechung, welche das Oberamt in Begleitung einer Vertretung des Gemeinderats und des Gewerbevereins Neuenbürg, sowie des Gemeinderats Engelstend mit der Oberpostdirektion gehabt hat, wegen der Umgestaltung des Landpostwesens in den Waldgemeinden zwischen Enz und Nagold.

Die Oberpostdirektion hat mögliche Vereinfachung der vorgeschlagenen Wünsche in Aussicht gestellt. In den Plänen des Bürom- und Engenauerbundes, St. Vörsheim, betr. Krosst- posten von Vörsheim aus in das nördliche Enz- und Nagoldgebiet soll in einer demnächst zu veröffentlichen Erklärung Stellung genommen werden; die betr. Erklärung wird im Entwurf vom Vorsitzenden vorgetragen und einstimmig gebilligt.

Die Feuerwehrrabgabe wird vom 1. April 1928 von den Sätzen 5-20 RM auf die Sätze 5-15 RM ermäßigt.

Die Witwe des Gottfried Schmid hat gebeten, ihr die Ziegenhaltung in Wäld abzunehmen. Nach einigen Verhandlungen hat sich Heinrich Müller zur Uebernahme bereit erklärt; ein entsprechender Vertrag soll mit demselben ab 1. Mai d. J. abgeschlossen werden.

Der Gemeinderat nimmt Kenntnis von der Mitteilung der Oberamtsbehörde betr. Uebernahme der Schalleranstalt, Versicherung auf die Amtsforstperiode vom 1. April 1928 an, sowie von der Einladung a) des Gewerbeamtsvorstands zur Schulprüfung der Gewerbeschule am 30. d. M. vormittags 10 Uhr, b) des Vorstandes der Realschule zur Schlussfeier am Samstag, den 31. d. M. vormittags 10 Uhr.

Die Kraftwagenbesitzer der Stadtgemeinde ein Wappentafel für Karbidlampen, sowie mehrere in Farben gemalte Wappen der Stadt übergeben. Der Gemeinderat bringt seinen Dank hierfür zum Ausdruck.

Nachdem noch eine Grundstücksbewertung und eine Anzahl kleinerer Angelegenheiten erledigt, wurde die Sitzung geschlossen.

(Wetterbericht.) Die Depression im Nordwesten beeinflusst wieder härter die Wetterlage. Für Freitag und Samstag ist mehrfach bedecktes und zu zeitweiligen Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

+ Calmbach, 28. März. Wie wir aus sicherer Quelle hören, ist der Bau der Kleinenzalstraße nun endlich endgültig beschlossen, und soll in Wäld die Arbeit beginnen. Ferner soll die Staatsstraße Calmbach-Döten auf 6 Meter Breite erweitert werden, was bei dem Kleinfeldbau im Sommer auch keine Unmut ist. Mit dieser Erweiterung können zugleich die Kurven ausgeglichen werden.

Wirtensfeld. (Gemeinderatssitzung am 27. März.) Nachdem die neuerbaute Nachbarschaftstraße Wirtensfeld-Gräfenhausen

vom 1. April 1928 an in die Unterhaltung der Amtsförperschaft übergeben, beschließt der Gemeinderat, dem Unternehmer einen fest bestimmten Zuschuß zu zahlen. — Das Ballspielhaus in Comburg bei Schwab. Hall, das sich in den Händen der Arbeiterbildung steht, bittet um Verbilligung einer Stipendie, die, um besonders begünstigten jungen Arbeitern die Möglichkeit zum Besuch des Volkshochschulbeis zu geben. Da die Notwendigkeit einer solchen Bildungstätte heute von allen anerkannt wird, die in der Bedienung der geistigen Voge der Arbeiterklasse eine der wesentlichsten Aufgaben der Volkserziehung haben, beschließt der Gemeinderat, dem Volkshochschulbeis in Comburg auf die Dauer von 3 Jahren eine Stipendie in Höhe des Zuschusses für einen Schüler jährlich zu bewilligen. — Der Ortsvorsteher berichtet, daß er vororts Regelung des Platzverkehrs in der blühenden Gemeinde heute eine ortspolizeiliche Vorchrift dahingehend erlassen habe, daß Befahrtsanordnungen, Plakate und Aufrufe nur an den von der Gemeinde hierzu bestimmten Plakatsäulen durch Vermittlung der Gemeinde oder des von ihr beauftragten Unternehmers angebracht werden dürfen. Auf Grund der Verhandlungen mit verschiedenen Firmen wurde mit der Firma Donatus Weber in Vörsheim ein Vertrag bezügl. des Platzverkehrs abgeschlossen. Die Firma verpflichtet 6 Plakatsäulen auf eigene Kosten zu errichten, die nach Ablauf von 6 Jahren unentgeltlich ins Eigentum der Gemeinde übergehen. Von diesem Zeitpunkt an zahlt die Firma einen jährlichen Pachtzins von 30 RM. Der von der Firma festgesetzte Gebührensatz für die Plakatschilde von in minderer Ausprägung die Zustimmung der Vereinsvorstände gefunden. Die Ausstellung der Plakatsäulen ist befristet an der Bahnhofsstraße, am Galtshaus 2, Kuchstraße, an der Kreuzung der Goethestraße und des Kirchwegs, am alten Rathaus, in der oberen Hauptstraße und in der Dietlingstraße bei der „Sonne“. — Das in der Abt. Tannenstraße mit 61 Km., in der Abt. Weidstraße mit 41 Km. und in der Abt. Döschlestraße mit 3 Km. betragende Stammholz wird der Firma Rud. Gräfenhausen um ihr Angebot für Los 1 mit 100%, für Los 2 mit 120% und für Los 3 mit 110 Prozent der Landesgrundbesitzversteigerung in Stuttgart zu gewährt. Der Zuschuß in Höhe von 1500 RM. übernimmt die Gemeinde vorbehaltlich der Genehmigung durch die Ministerialabteilung für Verkehrs- und Körperkulturbewaltung die selbstständigerische Verwaltung. Das Geschäft der Firma Zimmer AG. in Karlsruhe um Nachschuß der angekauften Steiner für das vom 11. Juni v. J. bis 31. Januar d. J. hier eingeführte Bier wird abgeschlossen, da die vorgebrachten Gründe nicht haltbar sind. — Die Forderung von 30 RM. Döler für die Bierdehalung wird der Firma Philipp Hummel hier um ihr Angebot übertragen. — Zur Regelung des immer mehr zunehmenden Autoverkehrs wird der Ortsbaumeister beauftragt, verschiedene im internationalen Verkehr eingeführte Verkehrszeichen zu beschaffen und an wichtigen Verkehrspunkten anzubringen. — Nach Erledigung einer Reihe Pacht- und Darlehenbesuchen usw. wurde die arbeitsreiche Sitzung gegen 11 Uhr geschlossen.

## Württemberg.

**Calw, 27. März.** (Gemeinderat und Finanzministerium.) Auf den bekannnten Einspruch der Stadtgemeinde gegen den Finanzausgleich hat das Ministerium nun endlich eine Antwort gegeben. Es wurden von der Stadt feinerseit zur Unterfertigung der Beschwerte alle möglichen Rechnungsunterlagen eingeleistet. Die Antwort ist außerordentlich ruhig und kurz gehalten. Das Ministerium teilt mit, daß der Protest gegen den Finanzausgleich dem Ministerium keinen Anlaß zu veränderter Haltung gebe. Der Gemeinderat wird zur endgültigen Festlegung des Umlagefußes für 1927 angefordert. Bemerkenswert ist, daß das Finanzministerium an den Verwaltungsmaßnahmen der Stadt keine besonderen Auslegungen machen konnte.

**Heilbronn, 28. März.** (Die meißelnden Kinder des Herrn Siegfried Mannheimer.) In dem dem „Koch-Geis“ entnommenen Bericht über die Verhandlung beim Schöffengericht Heilbronn gegen den Herdebändler Siegfried Mannheimer wird von dessen Vertreter, dem Rechtsanwalt Ernst Bollenderger, mitgeteilt: 1. daß Siegfried Mannheimer nicht über ein Dutzend, sondern lediglich 4 meißelnde Kinder hat; 2. daß von diesen 4 Kindern 3 durch vormundschaftsgerichtliche beschleunigten Vergleich unmittelbar nach Geburt abgefunden wurden; 3. daß für das 4. Kind die Unterhaltungsrate jeweils durch den Vormundschaftsgericht in vierteljährlich vorauszahlbaren Raten von je 90 Mark bezahlt wurde, und auch künftighin bezahlt wird.

**Heilbronn, 28. März.** (Herberberge- rung des Landgerichts.) In der Versteigerung von 18 älteren und jüngeren Kälbern und 2 Stuten des Landgerichts hatte sich am Samstag wieder eine Menge Liebhaber eingefunden, die Steigerungslust war dementsprechend sehr reg. Die ersten Preise bewegten sich von 500 bis 1600 RM. Es war auch hier unverkennbar wahrzunehmen, daß nach Werden eine gesteigerte Nachfrage ist und daß die Preise für gute Werde in die Höhe gehen.

**Ulm, 28. März.** (Wohnungsbau.) Nach der am 16. Mai 1927 festgestellten Wohnungsbau in Ulm betrug bei einer Bevölkerung von rund 60 000 die Zahl der festgestellten Wohnungen 14 000. Davon waren 14 031 bebaut und 59 (oder 0,4 Prozent) Neubauten leerstehend. Densohaltungen waren es 15 129, von denen 68 — 33 Prozent keine eigene Wohnung hatten. Daneben gab es noch 309 weitere Familien, die weder eine eigene Wohnung hatten, noch einen eigenen Haushalt führten, das sind auf je 100 Haushaltungen 2,6 solche Familien. Insummen betrug die Zahl der im fähigen aufzuführenden Haushaltungen und Familien, die sämtlich keine eigene Wohnung hatten, 891, was auf je 100 Wohnungen 6,1 Prozent ausmacht gegenüber 6,5 Prozent im Landesdurchschnitt.

**Ulm, 27. März.** (Der Göttinger Omnibusverkehr vor Gericht.) Ein trauriges Bild jugendlicher Verkommenheit gab die Verhandlung in Ulm gegen den 1909 in Klein-Göttingen geborenen, zuletzt in Göttingen wohnhaften Hilfsarbeiter Otto Birkenmaier. Er ist mehrfach verheiratet. Es war kein Plan, dem Kaiser des Verkehrsministeriums Göttingen-Heidenhausen

astig  
as, Bestecke,  
Aluminium- u.  
e, sowie sämt-  
tsgegenstände  
ietrich,  
im,  
rich-Straße 34.  
chäft für Hotel-  
richtungen.  
s  
e  
den  
Preise.  
obus  
42  
annkuch  
Frische  
efrische  
ablian  
27 Pfg.  
Auschnitt  
30 Pfg.  
och-Fische  
32 Pfg.  
fischlinge  
35 Pfg.  
annkuch  
Musik-  
Instrumente.  
gebrauchte, beste  
olin M. 7, Gitarre  
Mellei Zithern M. 5  
Mandolin M. 5,  
ein von M. 2 an be  
ulofer, Vörsheim,  
27 (Wilhelmshöhe)  
zkaufzettel,  
ues Formular,  
in der  
Rech'ten Buchhölz  
„Schwanen“.



durch einen Gewaltstreik die Kasse abzuschmecken. Am 28. Januar, abends 9 Uhr, pochte er an der Haustüre „Walder“ das Auto ab und gab das Dattseichen. Bewaffnet war er mit einem fechtfähigen Revolver, das Gesicht hatte er mit einem grünen Maske verhüllt. Der Wagenführer glaubte, es handle sich um einen Fahrgast und brachte den Wagen auf das Dattseichen gleich zum Stehen. Der Angeklagte trat mit vorgehaltenem Revolver an die Türe und forderte das Geld, das er haben müsse, bis er auf 3 zählte. Zufällig hand nach ein zweiter Chauffeur auf dem Chauffeurplatz und solange der Angeklagte zählte, konnte einer der Chauffeurs bei der linken Türe den Wagen verlassen und um den Wagen herumgehen. Dieser hatte auch einen Revolver. Als der Angeklagte den zweiten Chauffeur kommen sah, gab er einen Schuß ab, der den Chauffeur Bauer in den Arm traf. Dann suchte er, ohne einen Erfolg gehabt zu haben, das Weite im nahen Wald, wo er sein Rad verborgen hatte, und fuhr nach Hause. Vier Stunden er sich in eine Raststätte und ging auf den Ball der Sportvereingung. Der Angeklagte hatte vor seiner Tat schon zu verschiedenen Bekannten sich geäußert, daß er „etwas Großes machen werde“. Nach dem Raub erzählte er Bekannten von der Sache, gebot ihnen aber Stillschweigen. Das Urteil lautete auf 5 Jahre 4 Monate Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust.

**Wunderfingern.** 2. März. (Eine Marktgeschichte.) Eine Geschichte, die des Humors nicht entbehrt, ereignete sich nach dem letzten Markt in Wunderfingern. Hatte da ein Bauer ein Stück Jungvieh gekauft und dieser Kauf wurde, wie es nun einmal so üblich ist, mit den Freunden in einer auf dem Weg nach Hause liegenden Wirtschaft „betrunken“. Endlich dachte man auch ans Heimgehen. Während der Beförderung des Viehs sich die Handhabe anjog und daher das Vieh einem andern zum Halten gegeben hatte, riß sich das Tier los und sprang dem Verkauften davon. Einer der Freunde warf sich aber bald zu dessen Hilfe; er setzte sich aufs Rad und fuhr dem Flüchtling nach. Kaum hatte er den Ausreißer erblickt, da fiel er vor lauter Freude vom Rad. Ein „Unglücksfall“, der sehr großes Leid dem armen Mann brachte, ereignete sich dabei. Er verbrach nämlich bei dem Sturz leider die 4 Räder enthaltende Schnapsflasche. Da ein anderer Freund inzwischen in einem Straßengraben dem Schloß seines Tritts gab, war der Beförderung von allen verlassen. Er mußte daher ins nächste Dorf eilen und hier halben ihm die Furchen des Dorfes, mit Haderbären und Leitern ausgerüstet, das Vieh zu finden. Sie fanden es, mitten in der Donau liegend. Um 2 Uhr morgens war der Herr und das Tier zu Hause.

**Stofflagen.** 2. März. (Räber Tod.) Landwirt Schmidt von Oberdorf wollte mit seiner Frau im Waldteil Holz abführen. Mithin wurde er von Schloß getroffen und war sofort tot. Die in der Räder arbeitenden Holzarbeiter hatten der zum Tode erschrockenen Frau, den Verstand auf den Wagen zu legen. Der Verordnete erreichte ein Alter von 74 Jahren.

**Wahlmahl.** 2. März. (Erneute Wahlbestätigung.) Auch die am 18. März erfolgte zweite Wahl, bei der Schultzeiß Day mit 12 Stimmen Mehrheit gewählt wurde, ist nunmehr angefallen worden. 76 Wahlberechtigte haben die Bestätigung unterschrieben, während die Anfechtung der ersten Wahl von 100 Wählermitgliedern vertreten wurde.

### Baden.

**Langenbrand** (bei Ettlingen), 27. März. Tödlich verunglückte Ernst Merkel von hier, der gestern abend mit einem Bekannten aus Forbach im Auto heimgefahren war. Merkel ist vermutlich noch aus dem noch in Fahrt befindlichen Auto abgesprungen und dabei so unglücklich gestürzt, daß er innere Verletzungen erlitt. Er konnte sich bis vor die elterliche Wohnung schleppen, brach dort zusammen und starb, ohne daß er nähere Angaben über den Unfall machen konnte. Dem Autoführer blieb der Unfall verborgen, da er unbeachtet weiterfuhr und nicht wissen konnte, daß der Absprung vom Wagen so verhängnisvoll gewesen war.

**Baden-Baden.** 2. März. Heute mittag gegen 3 Uhr stürzte ein Traktor, der mit einem mit Sand schwer beladenen Anhänger die Barnbaltstraße hinabfuhr, die hohe Böschung hinunter, wobei er sich dreimal überschlug. Der Fahrer des Traktors war auf der Stelle tot, während der auf dem Anhänger sitzende Fahrer des Wagens schwere Verletzungen erlitt. Traktor und Anhänger wurden zerstört.

die schönsten Mäntel zu billigsten Preisen bei KRÜGER & WOLFF, Pforzheim

„Hausmeisterstolz“ sagt jedermann Das Beste, was man kaufen kann; Er reinigt und wachst alle Böden Nur rühmend hört man von ihm reden.

### Mag auch die Liebe weinen...

Roman von Fr. Lehne.  
7. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)  
„Ah, jene Maria Witzberger ist ja nie meine Frau gewesen! Sie haben es doch selbst gesagt. Rüdiger!“ bemerkte Lella triumphierend.  
Der junge Jurist runzelte die Stirn und sah fragend den Bruder an, der unklar diesen Blick erwiderte.  
„Es sind aber nicht allein Ottolars Kavalierigkeiten, sondern auch die einer anderen, die ich darum nicht vor Fremden erörtern möchte!“  
„Freund? Ich fremd? Niemand heißt Ottolar so nahe wie ich,“ rief Lella.  
„Nun ja, es ist doch so, Rüdiger! Ich — du hast es herausgefunden, daß jener Schritt, den ich vor fünfzehn Jahren getan, gar nicht rechtfertigt war, und nun —“  
„Hast du die Folgerungen sehr schnell gezogen, scheint mir,“ lautete Rüdigers lakonische Erwiderung.  
„Was willst du damit sagen?“ Das verstand ich nicht.  
„Aber ich verstehe deinen Bruder sehr gut!“ warf Lella ein. „Er findet einen Anstoß daran, daß ich — nun, daß ich meine Frau werden will, Ottolar —“  
„Was —? Das ist doch nicht möglich!“ Rüdiger war empört. Er hatte das Gerücht der Heirat für einen Fikt gehalten, mit dem sich Lella Flotmann dem Aufenthalt in Venedig ein wenig amüsant gestalten wollte, für weiter nichts. Und er hatte manchmal mitleidig den Kopf über Ottolar schüttelt, der, wie Gott, andere, ernsthafte Sachen zu denken hatte, als daran, dem verwöhnten Mädchen die Zeit zu vertreiben.  
„Warum sollte das nicht möglich sein?“ fragte Lella pikant. „Oder finden Sie, daß auch die Gräfin Lella Flotmann den Alldirns noch nicht überhörig ist? Sie sind sehr stolz, mein Lieber!“  
Herunterfordernd sah sie ihn an, den Kopf in den Nacken werfend.

St. Leon bei Besloch, 2. März. Heute früh gegen 3 Uhr brach im Hause des Schreinermeisters Gottlieb Eckert aus bisher unbekannter Ursache ein Brand aus. Das Feuer fand in den Holzvorräten, die in der Schreinerwerkstatt lagerten, reiche Nahrung und bereitete sich mit unheimlicher Schnelligkeit aus. Trotzdem die Feuerswehr von St. Leon gleich zur Stelle war und sich mit Aufopferung der Bekämpfung des Brandes widmete, sprangen die Flammen auf die in der Nähe stehenden Scheunen über und setzten auch diese in Brand. Außer dem Wohnhaus des Schreinermeisters Eckert, das vollständig niederbrannte, wurden auch 7 Scheunen, die zum Teil noch mit reifen Getreidevorräten gefüllt waren, eingeäschert und zwar die Scheune der Sophie Deger, die Scheune des Alfred Stegmüller, die Doppelscheune des Jakob Förderer und Georg A. Steger I. sowie die Doppelscheune von Eugen Förderer und Karl Hoffmann. Den vereinten Bemühungen von Einwohnerschaft und Feuerswehr gelang es endlich heute früh des Feuers Herr zu werden.

### Bermischtes.

**Gesicht mit Einbrechern.** Die „Nachtausgabe“ meldet aus Necklinghausen: Einbrecher, die vor 3 Wochen in das Pfarramt in Tilsen drangen, wurden von der Landespolizei ermittelt und bei Geresbofen gefasst. Es kam zu einem Feuergefecht, wobei ein Beamter nicht unerheblich verletzt wurde. Ein Einbrecher wurde durch einen Kopfschuss getötet, ein anderer durch einen Brustschuß so schwer verletzt, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird.

**Ein Flugzeug stürzt in eine Menschenmenge.** In der Nähe von Danksfeld wurde am Sonntag durch ein Flugzeug, das von einer Pilotin aus Mandelstet gesteuert wurde, und in eine Menge von etwa 10000 Personen stürzte, ein Knabe getötet und 5 Kinder verletzt. Die Pilotin mußte eine Notlandung vornehmen und ging auf einem Feld nieder. Als sie jedoch merkte, daß das Feld, das von Mauern umgeben war, zu klein war, um die Maschine auszulassen zu lassen, verlor sie wieder hoch zu gehen. Hierbei streifte die Maschine die Mauer des Feldes und wurde hierdurch so schwer beschädigt, daß sie in die Menge von Neugierigen, die sich angelammelt hatten, stürzte.

**Einbrecher Colonus auf dem Alexanderplatz entwischt.** Einer der gefährlichsten Berliner Einbrecher und Ausbrecher, der Arbeiter Paul Colonus, der vor 8 Tagen nach ausstehender Jagd festgenommen werden konnte, ist Dienstag nachmittag seinen Transporten, die ihn in die Strafanstalt Köpenick überführen wollten, entwischt. Er verriet dem einen Beamten auf dem belebten Alexanderplatz einen wuchtigen Stoß vor die Brust und brachte den anderen durch eine Fausthiebe zum Straucheln. Nach in der gleichen Nacht wurde am Kurfürstendamm ein Einbruch verübt, der nach der Ausführung ohne Zweifel Colonus zuschreiben ist. Unter dem Verdacht, die Flucht des Verbrechers unterstützt und begünstigt zu haben, wurden dessen Braut Dora Sleitner aus der Wiesenstraße und eine Verwandte, Frau Rann, aus der Brunnenstraße, festgenommen.

**Aus der Irrenanstalt entwichen.** Dreimal aus der Irrenanstalt entwichen ist ein Währiger Gärtner, der die Bevölkerung des Berliner Reichens dadurch in Aufregung versetzte, daß er an dem sehr belebten Wittenbergplatz ohne jede Erlaubnis die Angenfront eines vierstöckigen Hauses erkletterte. Er wurde inzwischen verhaftet und als ein gemeingefährlicher Geisteskranker erkannt, der bereits zweimal aus Irrenanstalten ent-

wichen ist. Er wurde noch am späten Abend nach der Irrenanstalt Daldorf gebracht, entfloß aber bereits nach Erledigung der Aufnahmeformalitäten über die hohe Umfassungsmauer im Anstalt, von deren Bekröpfung aus er dem Wächter, der ihn nach seiner Station hätte bringen sollen, wehrlos freizulassen zwang. Trotz sofort einsetzender Verfolgung blieb er davon verschwinden.

**D'Annunzio drückt auf den Knopf.** Vor einigen Tagen kam in Südtirol, und zwar im Gebiet der großartigen Dolomiten, ein Ereignis, welches die Arbeiter dieser großartigen Anlage zum Zittern auf den Knopf, das die Dynamitmasse und den darüberliegenden Berg zum Ausfliegen bringen sollte, seinen Geringeren zu d'Annunzio bestellt. Der Dichter erschien denn auch in Generaluniform und hielt eine seiner bombastischen Reden. Er sprach u. a.: „Wir sind diejenigen, die der Welt das gute Beispiel geben müssen.“ Dann wandte sich der Bürgermeister des Ortes mit feierlicher Geste an d'Annunzio und sagte: „Im Namen des allmächtigen Gottes, General, drückt auf den Knopf.“ Im Dichter drückte und der Berg flog auf.

**Gefährdungs vor der Einrichtung.** In Rouen fand am Dienstag unter eigenartigen Umständen eine Einrichtung statt. Ein gewisser Paul Kogit sollte zur Quillette gebracht werden, um er einen Handwirt und dessen Knecht ermordet hatte. Bevor er aus Schloß gefesselt wurde, erklärte der Mörder, daß er ein anderer Knecht des Ermordeten bei dem Mordet Mordet geleistet hätte, während er selbst nur den Knecht getötet und ungefähr 1000 Franken gestohlen hätte. Dieses Geständnis, das Kogit einen Mithelfer gehabt hätte, führte nicht zum Verfall seiner Einrichtung, denn der reich herbeigerufenen Staatsanwalt und der Untersuchungsrichter stellen fest, daß Kogit heute zum ersten Mal das Geständnis abgelegt hätte, daß er manchmal den Knecht ermordet habe, und das rechtserfahrene die Einrichtung. Der Staatsanwalt überreichte den zur Einrichtung bestimmten seine eigene Feder, damit er das angestammte Protokoll unterschrieb. Sodann wurde er auf den Richtplatz gebracht, um 5 Minuten später hiel sein Haupt.

**Ein sensationeller Wildererprozess.** Vor der Strafkammer von Meim hat am Montag ein sensationeller Wildererprozess begonnen. Die Hauptperson ist der Wilderer Teffler, der den schönen Beinamen „der Löwenteufel“ trägt. Teffler war in letzten Jahr auf Anzeige des Jagdbehörden von Montigny wegen Diebstahls verhaftet worden. Es gelang ihm aber, aus dem Gefängnis zu entfliehen. Eilends kehrte er in seinen Heimatort zurück, um sich an seinem Feind zu rächen. In seiner sehr geringen Entlohnung mußte er sich stellen, daß seine Frau zu Feind übergegangen und die Geliebte des Jagdbehörden geworden war. Es kam zu einem wilden Zweikampf zwischen den beiden Männern. Dabei gelang es Teffler, den Jagdbehörden durch einen Schuß in den Hals lebensgefährlich zu verletzen. Dem Feind er in den Wald von Fontainebleau. Ueber 6 Wochen lang wurde er dort von Hunderten von Gendarmen gesucht, ohne daß es diesen gelang, seiner habhaft zu werden. Durch einen Fall entdeckte ihn ein junger Polizist. Teffler hatte sich im Wald einen Unterstand angelegt. Im Augenblick der Verhaftung war er gerade im Begriff, sich zu rühren.

**Die verhängnisvolle Gegenflüge.** Durch den unglücklichen Ausgang des Atlantikfluges des Hauptmanns Hinrichs ist in England die Frage wieder akut geworden, ob die Regierung durch ein Verbot verhindern soll, daß noch mehr mutige Flieger durch verbotene Versuche ihr Leben opfern. Im Parlament hat der Abgeordnete Konteradmiral Sueter ein

### Kinderwagen



kauft man bei BROSS PFORZHEIM-BAUMSTR. 7.

Carl Bleyle: Kleidung  
Pforzheim  
Zerrenner-Strasse 3. Größte Auswahl!  
Klavierstimmen, sowie Reparieren von Klavieren u. Harmoniums  
übernehmen unter der Zusicherung fachmännischer u. billiger Bedienung  
Schmid & Rudwaldt, Pforzheim, Pianohaus, gegr. 1868, Poststr. 1, Nuhns Industriehaus

Er überhörte ihren Einwurf und wandte sich an den Bruder.  
„Ottolar, sprich die Wahrheit?“  
Der ärgerte ein wenig, doch auf des Mädchens besprechenden Blick gab er es zu. Ihm war sehr unbehaglich unter des Bruders Forchten.  
„Unbegreiflich!“ murmelte der und schüttelte den Kopf.  
Da stellte sich Lella vor ihn hin.  
„Was ist unbegreiflich? Daß mich Ottolar liebt? Halten Sie das gar für eine — Geschmacksverirrung?“ fragte sie entrückt.  
„Nein — aber für eine grenzenlose Neheit!“ versetzte er mit unerklärlicher Ruhe.  
Sie ließ einen Schrei der Empörung aus.  
„Ich muß doch sehr bitten, Rüdiger — Sie beleidigen mich ja mit jedem Wort — mich, den Gast Ihrer Eltern.“  
„Das liegt durchaus nicht in meiner Absicht, Lella! Meine Aeußerung galt nicht Ihnen. Ich bitte um Vergebung, wenn ich mich falsch ausgedrückt habe,“ er vernigte sich leicht gegen sie, „aber Ottolar —“  
„Ist alt genug, um zu wissen, was er zu tun hat! Er braucht keinen Vormund.“  
„Eigentlich sollte man das ja auch annehmen.“  
Das sagte Rüdiger in so eigenartigem Tone, daß der andere rot vor Zorn wurde.  
„Bitte, unterlasse deine Bemerkungen und lamme endlich zur Sache!“ sagte er hochfahrend und ungeduldig. „Sprich ruhig alles! Vor Lella habe ich keine Geheimnisse. Sie wird meine Frau, und ich denke, daß ich diesmal das Einverständnis der ganzen Familie finden werde.“  
„Daran zweifle ich keine Minute,“ warf Rüdiger ironisch ein.  
„Auch das deine, mein gestrenger Herr Bruder! — Denn du vor allem bist es gewesen, der sich gegen Maria gedehert, der am meisten für eine Lösung dieses nicht handesgemäßen Bündnisses gesprochen und sich

darum bemüht! Oder hast du jetzt etwa deine Ansicht geändert?“  
„Nein, ich denke noch genau wie vorher! Ich denk aber auch, daß es nicht — anständig und vornehm so handelt ist!“ entgegnete Rüdiger scharf.  
„Wage deine Worte,“ rief Ottolar drohend. „Ich verstehe dir.“  
Bedeutungsvoll legte Lella ihre Hand auf Lella's Mund und hingte sich an ihn. „Nicht doch, Lella, rege dich doch um Rüdigers Ansicht nicht auf. Das ist eine Sache, die dich und mich allein angeht! Ich denk freier und nicht so engherzig wie dein Bruder! Bist du doch, seine Meinung für sich zu behalten und die endlich das zu sagen, was er bei der Witzberger erreicht hat.“  
„Ich habe nichts erreicht. Meine Frau war zu ihrem Verzicht zu bewegen!“  
„Das ist allerdings nicht viel!“ höhnte Lella. „Von Ihrer Geschicklichkeit und Klugheit hätte man wohl ein anderes Resultat erwarten können!“  
„Maria Witzberger wird wahrscheinlich zurückgezogen, sich verständlich mit dir auszuhandeln. Sei also auf ihren Versuch gefaßt,“ sagte er zu Ottolar, ohne auf Lellas ausfallende Worte zu achten.  
Mit einer nervösen Gebärde fuhr der Künstler durch sein dichtes Haar. „Und gerade das eben sollst du verhindern — einem gütigen, verständnisvoll ansetzenden Dorte hätte Maria ihr Ohr nicht verschließen.“ Bedrücklich starrte er vor sich hin.  
„Ich habe mein möglichstes getan, es war vergebens! — Dein Töchterchen habe ich auch gesehen,“ rief Rüdiger unvermittelt hinzu.  
Lella warf ihm einen bösen Blick zu. Schmeicheleisch streichelte sie Ottolars Hände. „Daß ich dir die Aufregungen dieser Stunde nicht erparen konnte, lieber —“ Sie sah, welchen Eindruck Rüdigers Versicherung auf Ottolar gemacht.

(Fortsetzung folgt.)





